

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie zum Ausbau der Kraftwärmekopplung (KWK) in Freiburg:

1. Trotz des vergleichsweise hohen Anteils (ca. 50%) an Strom aus Kraftwärmekopplung (überwiegend Wärmeverbundkraftwerk bei der Fa. Rhodia) gibt es in der Stadt Freiburg ein großes Potential für den Ausbau der Kraftwärmekopplung und damit der Verminderung von CO₂-Emissionen.
2. Die KWK hat gegenüber der zentralen Stromerzeugung insbesondere in Kohlekraftwerken erhebliche ökologische Vorteile (z.B. geringere CO₂ Emissionen). Die Studie benennt die Bedingungen unter denen die KWK in Freiburg besonders hohe ökologische und wirtschaftliche Vorteile aufweist. Mit dem Ausbau der dezentralen Kraftwärmekopplung lassen sich neben Wärme auch 45 % des in Deutschland 2010 erzeugten Stroms produzieren.
3. Die Autoren der Studie gehen dagegen davon aus, dass mit der Produktion von Wasserstoff / Ökomethan aus überschüssigem erneuerbaren Strom und der Nutzung der Transport- und Speicherkapazitäten des deutschen Gasnetzes (200 TWh) die KWK parallel zum Ausbau der Erneuerbaren Energien zu einer Schlüsseltechnologie wird.
4. Um die KWK-Ausbauziele (z.B. 25% bis 2020 nach KWK-Gesetz) zu erreichen sind für Zielgruppen, die bisher noch nicht daran denken ihren Wärmebedarf über KWK zu decken, entsprechende Informationen aufzubereiten, zu veröffentlichen und zu verbreiten. Bürokratische Hindernisse (Stichworte: Wärmekostenabrechnungsverordnung, Einspeisevergütung, Eigenstromerzeugung) sind durch entsprechende politische Vorstöße der Stadt Freiburg, des Regierungspräsidiums und des Landes aus dem Weg zu räumen.
5. In vergangenen Energiekonzepten liegen der wirtschaftlichen und ökologischen Bewertung sehr unterschiedliche Maßstäbe zu Grunde. Die Grundlagen für die Berechnung von Emissionen und Wirtschaftlichkeit müssen nach Ansicht der Autoren vereinheitlicht und einmal jährlich von einer Expertenkommission für Energiekonzepte der Stadt Freiburg festgelegt werden.
6. Unter den derzeitigen Bedingungen sind BHKWs vor allem in den Fällen besonders wirtschaftlich zu betreiben in denen der eigenerzeugte Strom zu einem gewissen Anteil auch selbst genutzt werden kann und entsprechende Strombezugskosten eingespart werden können. Um dem häufig bestehenden Problem gerecht zu werden, dass Wärmeverbraucher (z.B. Industrie) nur wenig eigen erzeugten Strom benötigen, müssen die Einspeisebedingungen für Strom aus KWK so verändert werden, dass sich eine Einspeisung ins öffentlich Netz lohnt. Es reichen Vergütungen die etwa 80% des Strombezugspreises entsprechen. Dies sind je nach Größe des BHKW ca. 10 bis 14 Cent/kWh.
7. Für eine erfolgreiche Freiburger Informationskampagne muss das Gebäudemanagement Freiburg (GMF) mit gutem Beispiel vorangehen und in ihren eigenen Gebäuden bereits im Rahmen des nächsten Doppelhaushalts über Intracting mindestens 20 Gebäude mit KWK Anlagen ausstatten.

Freiburg, 22.3.2011

Die gesamte Studie finden Sie unter:

<http://www.klimabuendnis-freiburg.de/>